

Kempen, 01. Dezember 2015

Liebe Freunde!

Bitten oder betteln?

Mit Dr. Cano, dem Leiter der Kinderstation des Hospitals Barrio Obrero, habe ich gerade sieben Pakete mit Medikamenten aus dem Zoll der paraguayischen Hauptstadt Asunción geholt - ohne Schmiergeld zu zahlen.

Auf dem Foto präsentieren

wir glücklich die wertvolle Fracht für Hunderte kranker Kinder, seit vielen Jahren fast schon Routine.

Als ich jetzt das Foto wieder sah, kamen bei aller Genugtuung aber auch die alten Bedenken hoch: Können wir so selbstverständlich um Geld bitten für unsere Projekte? Trifft nicht auch für uns das Bild von den Helfern, die im Warmen sitzen und wie Bettler den Hut hinhalten: „Kleine Spende bitte“ Früher sagte man auch „**Bettelbrief**“ - ein hässliches Wort, das wir gestrichen haben. Wir **bitten!** Es bleibt aber ein anderer Zweifel: Besorgen wir nicht mit unserem Handeln, ganz unfreiwillig, dem paraguayischen Staat ein Alibi für seine unsoziale Politik?!

Das ist schon möglich, bei jeder Art von Hilfe. Wir unterstützen daher Partner, die sehr genau wissen, dass in erster Linie der Staat für die Verbesserung ihrer Notlage zuständig ist. Und die es von ihm fordern! Indessen bleiben die Lebensumstände vieler Menschen in Paraguay jämmerlich, und sie haben sich in manchen Bereichen noch verschlechtert. Die Hälfte von ihnen muss pro Tag mit weniger als fünf Dollar, sauer verdient, ihr Leben fristen. Wenig bis nichts gegen die riesigen Geldmengen, die in sinnlosem Einsatz die Welt umkreisen, auf der Jagd nach Vermehrung, z. B. durch egoistische Handelsabkommen, die oft einem Raubzug gleichen und den armen Ländern auch noch ihre wenigen eigenen Chancen nehmen. Vor Ort, auf den Reisen und bei unserer Arbeit in Paraguay, sind die Folgen mehr als sichtbar, und wir erleben, wie die hausgemachte Politik gegen die Armen um die von außen diktierte ergänzt wird.

Das Versagen der Regierung, die immer größer werdende Kluft zwischen den Mächtigen des Landes, die den Armen auch noch die Scheibe Wurst vom Brot nehmen würden, und den Habenichtsen, für die jeder Tag eine neue Herausforderung ist.

Der Armenpriester Pater Oliva hat seine Formel für diese Politik dem Präsidenten ins Gesicht gesagt:

*„Diese Regierung kämpft nicht gegen die **Armut**, vielmehr bekämpft sie die **Armen!**“*



Dr. Estanislao Cano und Hermann Schmitz vor dem Zoll in Asunción



*„**Nah ist, was uns nahe geht**“:*

Unser Motto passt besonders gut zu den vernachlässigten Kindern auf Asuncións Großmarkt, deren Schicksal wir aus nächster Nähe so unmittelbar erleben, dass schnell die Idee eines **„Projektes für die Großmarktkinder“** daraus hervor ging. Dafür **bitten** wir um Ihren Beitrag! Lesen Sie auf der Rückseite Genaueres zu diesem Projekt! >>>

Hoch hinaus im Hort!